

Harvey, David: *A Brief History of Neoliberalism*. – Oxford: Oxford University Press, 2005. VII, 247 S., Lit.-verz. S. 223-234. ISBN 0-19-928326-5. £ 14,99 (Hardcover).

„Der amerikanische Präsident George W. Bush hat dem Kongress einen Eilatentwurf für das Haushaltsjahr 2006/07 in Höhe von 2,77 Billionen Dollar vorgelegt. Er sieht deutliche Ausgabensteigerungen für Militär und Heimatschutz sowie eine Senkung der Sozialausgaben vor. ... Vor allem mit Einsparungen im Sozialbereich soll das Defizit bis zum Ende von Bushs Amtszeit im Jahr 2009 auf die Hälfte reduziert werden. Die in seiner Präsidentschaft verabschiedeten zeitlich befristeten Steuersenkungen, die Ende 2010 auslaufen würden, will Bush dagegen auf Dauer bestehen lassen.“ (Kliver u. Hesse 2006).

Ausgaben zur Unterstützung der Armen werden zugunsten der Finanzierung ihrer Kontrolle (Heimatschutz), Geschenken an die Reichen (Steuersenkungen) und impe-

realistischer Politik (Militär) weiter reduziert. Aus der Analyse der Entwicklung dieser *Realität* neoliberaler bzw. neokonservativer Politik, die er mit Daten zur Reichturnumverteilung von unten nach oben seit 1970 belegt, folgert David HARVEY, dass dies auch ihr Zweck sei: „Aufrechterhaltung, Umbau und Wiederherstellung der Macht der herrschenden Klassen“ (188), so die Kernthese seines neuen Buches, setzen der Inhalt des neoliberalen Programms.

Wie kein anderer Fachvertreter wird David HARVEY auch außerhalb der Geographie wahr- und ernst genommen. Nachdem *The Condition of Postmodernity* (1989) in kulturtheoretischen Kreisen und *The New Imperialism* (2003, dt. 2005) in staats- und imperialismustheoretischen Debatten umfangreich rezipiert und diskutiert wurde, liegt nun mit *A Brief History of Neoliberalism* das bislang „un-geographischste“ Buch HARVEYS vor, das aber gleichwohl auch für Geographen von Interesse sein sollte. Auf rund 200 Seiten zeichnet er darin Geschichte, Bedeutung und Folgen jenes „evolutionären Wendepunkts der ökonomischen und sozialen Weltgeschichte“ (1) nach, den er auf die Jahre 1978–1980 datiert und der für ihn durch die Übernahme neoliberaler Ideologie in praktische Politik in China, den USA und Großbritannien markiert wird. Das Projekt des Neoliberalismus bestimmt HARVEY erstens als die Befreiung des Kapitals aus den Beschränkungen, die ihm im „eingebetteten Liberalismus“ in westlichen Demokratien nach 1945 auferlegt waren, und zweitens, wie bereits erwähnt, als Strategie der Modernisierung der Klassenherrschaft. In beiderlei Hinsicht stellt es eine Reaktion auf die globale Überakkumulationskrise dar, die mit Beginn der 1970er Jahre das fordistische Akkumulationsregime unter Druck zu setzen begann. Die Versuche keynesianistisch orientierter und z.T. sozialdemokratischer bzw. sozialistischer Regierungen, auf die Krise mit nachfrageorientierten Politiken des sozialen Ausgleichs zu reagieren, wurde, so HARVEY, von den herrschenden Klassen als politische und ökonomische Bedrohung ihrer Interessen wahrgenommen und ließ sie auf das

Theorieangebot des Neoliberalismus zurückgreifen. Mit diesem stand eine, wie sich zeigen sollte, hegemonfähige Ideologie zur Verfügung, mittels derer unter dem Mantel eines allgemeinen Prosperitätsversprechens der „Klassenkampf von oben“ ins Werk gesetzt und legitimiert werden konnte.

Mit dieser zentralen These stellt sich HARVEY gegen einen Trend in Imperialismusanalyse und Globalisierungskritik, in dem strukturelle bzw. systemische Aspekte jenseits der bewussten Entscheidungen Einzelner in den Vordergrund gestellt werden (etwa bei HARDT u. NEGRI 2000). Demgegenüber betont er die zielorientierte und strategische soziale Praxis konkreter Akteure und gesellschaftlicher (Interessens-)Gruppen in ihren jeweiligen Auseinandersetzungen. Denn, so HARVEY, „wenn es wie Klassenkampf (= class struggle) aussieht und sich wie Klassenkrieg (= class war) darstellt, dann müssen wir es auch ohne falsche Scham als das bezeichnen, was es ist.“ (202) Was er unter „herrschenden Klassen“ versteht, bestimmt HARVEY mittels einer Analyse der konkreten gesellschaftlichen Situation mit ihren nationalen Unterschieden und in ihren historischen Veränderungen. Als die zentrale Gemeinsamkeit der verschiedenen Entwicklungen der Klassenstruktur in den letzten rund 30 Jahre bestimmt er die tendenzielle Abhängigkeit einer auf dem Eigentum an industriellen Produktionsmitteln basierenden herrschenden Klasse durch eine neue, deren Position sich auf das Management von Finanzkapital gründet (31–36).

In den einzelnen Kapiteln befasst sich HARVEY mit verschiedenen Aspekten der Durchsetzung und *Realität* des Neoliberalismus und bemüht sich dabei, seine These vom „Klassenkampf von oben“ zu belegen. In Kapitel 2 identifiziert er die materielle Basis der breiten Zustimmung, auf die sich das neoliberale Projekt berufen kann, in dessen positiver Bezugnahme auf den Begriff der „Freiheit“, verstanden als individuelle Freiheit und Freiheit der Verfügung über Privateigentum. Dieser bilde den Kern der von *think tanks*, Medien und Regie-

rungsstellen aktiv beförderten „neoliberalen Kultur von ausdifferenzierterem Konsumismus und individualem Liberalismus“ (42), die sich gegen alle fordistischen Versuche egalitärer Politik wandert. Kapitel 3 beschränkt sich mit dem neoliberalen Staat, mit jener Institution also, in der sich der Widerspruch neoliberaler Theorie (wonach er auf wenige, den Rahmen absteckende Funktionen zu reduzieren sei) und Praxis (in der er qua Geld-, Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und immer wie äußere Sicherheitspolitik ständig in die sozioökonomische Realität eingreift) am deutlichsten manifestiert. HARVEY zeigt, dass und wie sich der neoliberale Staat aktiv auf die Seite der (z.T. neuen) herrschenden Klassen schlägt, wenn er sich erstens in der Staatenkonkurrenz auf die Schaffung eines guten Geschäftsklimas auf die Fahnen schreibt und zweitens bei konkreten Konflikten „typischerweise die Integrität des Finanzsystems und die Zahlungsfähigkeit seiner Institutionen über das Wohlergehen der Bevölkerung und der natürlichen Umwelt stellt“ (70f.). Insgesamt handle es sich beim neoliberalen Staat um eine „unsichtbare oder Übergangsform“ (79), auf deren Unsicherheiten der Neokonservatismus mit seiner Betonung von Ordnung und Moral eine mögliche und in den USA hegemonial gewordene Antwort bietet. Kapitel 4 stellt das „geographische“ Thema der räumlich ungleichen Entwicklung als Resultat und Mittel neoliberaler Politik in den Mittelpunkt. Indem internationale Institutionen wie IWF und Weltbank vielen Staaten des globalen Südens, so die Argumentation, Strukturpassungsprogramme (im Übrigen nach dem Vorbild der „Bewältigung“ der Finanzkrise von New York 1975) auferlegt haben, wurde die globale Konkurrenz auf allen räumlichen Maßstabsebenen auch auf diese Teile der Welt ausgeweitet. Was Neoliberalisierung in unterschiedlichen nationalen Kontexten bedeutet und wie sie vorantrieben geht, wird anhand der Beispiele Mexiko, Argentinien, Südkorea und Schweden illustriert. Kapitel 5 zeichnet den Weg der VR China nach, in der durch selektive Einführung von Marktmechanismen auf der einen Seite eine Proletarisierung der Mas-

sen und auf der anderen Seite eine Schicht neuer Reicher und Superreicher entstanden ist. Letztere ist für HARVEY allerdings (noch?) nicht als „herrschende Klasse“ zu bezeichnen, sondern eher als Nutznieher etatistischer Politik. In Kapitel 6, „Neoliberalismus auf der Anlegebank“, wird zunächst die Erfolglosigkeit neoliberaler Wirtschaftspolitik anhand kapitalistischer Maßstäbe aufgezeigt: sinkende Wachstumsraten, wachsende Staatsverschuldung und steigende Arbeitslosigkeit sprechen den Versprechungen der Theorie hoch. Auf die Frage, warum sich der Neoliberalismus trotzdem als „alternativlos“ präsentieren kann, sieht HARVEY zwei Antworten. Erstens bewirke die rasante Zunahme räumlich ungleicher Entwicklungsdynamiken eine Konkurrenzsituation, in der die Erfolglosigkeit immer erhofft werden kann. Zweitens war und ist neoliberale Politik „von Standpunkt der herrschenden Klassen betrachtet sehr erfolgreich“ (156). Die Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums von unten nach oben bezeichnet HARVEY in Anlehnung an MARRX, „ursprüngliche Akkumulation“ als „Akkumulation durch Enteignung“ (vgl. bereits HARVEY 2003), zu deren Mechanismen zählt er die Prozesse der Privatisierung und Kommodifizierung, der Finanzialisierung, der gesteuerten Herbeiführung und Abwicklung von Entwertungskrisen und der Umverteilung durch den Staat. Die Unterschiedlichkeit dieser Prozesse mag andeuten, warum es sich bei der „Akkumulation durch Enteignung“ mehr um ein über das Resultat (Reichtums-)umverteilung von unten nach oben definiertes heuristisches Konzept denn um eine neben der Akkumulation auf erweiterter Stufenleiter stehende Alternative (wie HARVEY 2003 das behauptet) handelt (zur Kritik vgl. GÖRG 2004). In Kapitel 7 schließlich wagt HARVEY einen politischen Ausblick, in dem er zunächst betont, dass dem „Klassenkampf von oben“ nur mit einem ebenso solchen „von unten“ begegnet werden kann, um abschließend für eine stärkere Verschränkung oppositioneller Praxis mit kritischer Wissenschaft zu plädieren und die Notwendigkeit ebenso wie die Ge-

fahren einer breiten, vielsinnigen und multilokalen Widerstandsbewegung zu betonen.

Insgesamt handelt es sich bei *A Brief History of Neoliberalism* um einen gut zu lesenden Überblick, der wesentliche Aspekte der Neoliberalisierung kritisch diskutiert. Seine zentrale These von der „Wiederherstellung der Klassenherrschaft“ als Zweck des Neoliberalismus kann HARVEY in seiner *tour de force* durch dessen ökonomische, kulturelle, soziale und geographische Aspekte plausibel machen. Als Gegenwicht zu subjektlosen Theorien, in denen polit-ökonomische Realitäten wie Naturkatastrophen über die Menschheit hereinzubrechen scheinen, und als diskutierenswerter Erklärungsansatz für die allenthalben beobachtbaren Reichtumsstransfers nach oben ist sie allemal willkommen.

Literatur

- GÖRG, C. 2004: Enteignung oder Inwertsetzung? Zur Aktualität der „ursprünglichen Akkumulation“, in: *Das Argument* 46, S. 721–731.
- HARDT, M. u. A. NEGRI 2000: *Empire*. Cambridge.
- HARVEY, D. 1989: *The Condition of Postmodernity*. Oxford.
- HARVEY, D. 2003: *The New Imperialism*. Oxford.
- HARVEY, D. 2005: *Der Neue Imperialismus*. Hamburg.
- KLOVER, R. u. M. Hesse 2006: Bush investiert in Helmschutz und Militär. In: *Süddeutsche Zeitung*, 07.02.2006, S. 17.

Bernd BELINA, Potsdam